

Gesichtet und gesiebt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **60 (1985)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesichtet und gesiebt

Wir leben in einer Inflationsepoche. Die Wachstumsepoche 1948–1973 hat uns ihre Sündenspuren hinterlassen; an sich ist sie vorbei. Doch die Geldentwertung bzw. *Teuerung* bleibt unser ständiger Begleiter. Von 1969 bis 1984 hat sich der durchschnittliche Preis für Lebensnotwendiges (nach dem Landesindex der Konsumentenpreise) ungefähr *verdoppelt*. Für einen Güterkorb, der vor 15 Jahren 50 Franken kostete, legt man heute rund 100 auf den Tisch. Die *Wirtschaftsförderung* räumt sich ein, absolute Genauigkeit der Berechnung sei nicht mehr zu wollen, doch treffe diese Feststellung ungefähr zu.

Billig war das Leben in der Krise der 30er Jahre. Deren *Massenarbeitslosigkeit* bei wenig Versicherungsschutz ist kaum mehr vorstellbar. Auf Baustellen, welche ihr Zustandekommen staatlichen Subventionen verdankten, weil sie Notstandsarbeit gaben, haben sich beispielsweise Bürolisten buchstäblich bei Erd-aushub«chrampf» abgerackert. Das Feierabendvergnügen: ein paar Becher Bier zu 30 Rappen und ein 20er-Päckli der billigsten Zigaretten zu 50 Rappen. Wenn auch heute die Wiedereingliederung lang arbeitslos Gewesener Schwierigkeiten macht, sind deren Probleme doch *weniger brutal lösbar* als in der Jahrhundertdepression.

Auszug der Kernstadtbewohner. Die *neun Schweizer Gemeinden* mit mehr als 50 000 Einwohnern verloren in den letzten Jahren erheblich Leute: 1970 wohnten in diesen Kernstädten noch 1 417 000 Personen, 1983 nur 1 236 000. Der Wegzug von 181 000 Personen macht *12,7 Prozent Schwund* aus. Im gleichen Zeitraum ist die Bevölkerung der Schweiz um 2,7 Prozent von 6 270 000 auf 6 437 000 gestiegen. Mit anderen Worten: Der *Anteil jener Personen, die in Kernstädten wohnen*, ist von 23 Prozent 1970 auf 19 Prozent 1983 *zurückgegangen*.

Massgeblicher Index der Wohnbaukosten: Berechnung der *Stadt Zürich*. Vom 1. Oktober 1984 bis 1. April 1985 verzeichnete dieser Index einen *Anstieg* um 2,2 Prozent. Dieser erneute Anstieg hat mehrere Gründe: Er geht auf die zu Jahresanfang in Kraft getretenen Lohn-erhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen sowie Materialverteuerungen zurück. Ebenso fiel der durchs Inkrafttreten des

Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) vermehrte Sozialaufwand ins Gewicht. Bleibt überschlagsweise zu berechnen, wieviel die *Bauteuerung* mit ihren 1985 etwa 5 Prozent über dem Lebenskostenindex mit hoffentlich etwas weniger *Jahresteuern* zu liegen kommen wird.

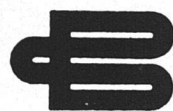
Luzern macht es nach. Auch im Inner-schweizer Stadtkanton sind die Baukosten *gestiegen*. Laut der kantonalen Gebäudeversicherung sind in der Zeit vom 1. Oktober 1984 bis 1. April 1985 die Wohnbaukosten um 2,2 Prozent – also genau gleichviel wie in der Stadt Zürich – angestiegen. Der Gesamtindex, berechnet auf der Basis 1.4.1977 = 100 Punkte, beträgt somit 137,2. Die Wohnbauteuerung des Jahres vom 1. April 1984 bis 1985 beläuft sich folglich auf 3,3 Punkte bzw. 2,4 Prozent. Wir können kaum hoffen, im laufenden Jahr mit einer *allgemeinen Teuerung* dieses Niveaus davonzukommen. Wahrscheinlich wird der Lebenskostenindex *mehr Inflation 1985* ausweisen.

SGB hat Fraktur gesprochen. Er verabschiedete eine Vernehmlassung zu den Verordnungsentwürfen über den *Lärmschutz*, indem er diese unzureichend nannte. Seit der Aufnahme des Lärmschutzartikels in die Bundesverfassung durch Volksabstimmung 1971 ist der Lärm durch die Zunahme der Motorfahrzeuge um rund 50 Prozent angestiegen. In der Antwort auf die Vernehmlassungsfrage nach der Freihaltung der *Wasserwege* bezeichnete der *Gewerkschaftsbund* jede weitere Schiffbarmachung als unnötig. Letztlich delegierte er einen Vertreter in den Aufsichtsrat der *Stiftung CH 91* und äusserte seine Skep-

sis gegenüber dem bisher bekannten Projekt.

Genfer Behörden schützen Bürgerinitiative. Im Ortsteil *Les Mouilles* der Gemeinde *Lancy* hatten sie 1974 hohe Wohnblöcke und ein Einkaufszentrum gestattet. Dagegen wehrte sich eine *Vereinigung* zur Erhaltung von Les Mouilles. Sie hat erreicht, dass in der Entwicklungszone nur dreigeschossige Bauten sowie solche mit zwei Stockwerken zugelassen worden sind. Vorschriften für Parzellen in der Einfamilienhauszone sollen verdichtete Architekturformen begünstigen, Grünflächen bewahren und Riegel entlang den Strassen vermeiden. Die Behörden tragen (spät) folgenden Tatsachen Rechnung: Im Kanton Genf leben nur 11 Prozent der Bevölkerung in 60% der Wohnzonen, während 72% der Leute in (dichten) Wohnzonen *auf bloss 20 Prozent* der Wohnzonenflächen untergebracht sind.

Mit Cekadete sechzig. Der Kultur- und insbesondere Baukritiker aus dem ehrwürdigen Basler Geschlecht der Soundso, die sich im Unterschied zu gewöhnlichen Familiennamen mit Cekadete schreiben, ist 1985 sechzig geworden. Ob auch ein wenig weiser? Je nach Standpunkt fällt wohl das Urteil über seine *öffentliche Wirksamkeit*, insbesondere an der ETHZ, verschieden aus. Es soll Massgebliche an diesem Bundesinstitut geben, die noch heute ihre *unüberwindliche Abneigung gegenüber Soziologie* mit des Jubilaren Wirken vor vielen Jahren begründen. Der Schreibende erinnert sich gern an des 60ers gescheites Büchlein über *Turin und das Risorgimento*, weniger gern an seinen Ausspruch zur Zeit der Schwarzenbach-Welle, die Schweiz sei *nicht über-, sondern unterbevölkert*.



**ROBERT BADER AG
HEIZUNG – SANITÄR**

8037 Zürich, Rebbergstrasse 30
Telefon 01/42 20 40 / 42 43 20

Neubauten und Umbauten

Planung, Ausführung, Reparaturen